



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst**

**Vitruvius**

**Leipzig, 1796**

III. Kap. Dorische Bauart.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48415)

## DRITTES KAPITEL.

Dorische Bauart. <sup>r)</sup>

Einige alte Baukünstler haben behauptet: man müsse keine Tempel Dorischer Gattung erbauen; weil darin ein fehlerhaftes, nicht übereintreffendes Ebenmaafs herrsche. Dieser Meinung war Tarchesius,

r) Siehe oben K. 1. S. 153 u. f. f. „Glücklicherweise — sagt Hr. Prof. Völkel in seiner so eben im J. 1794. erschienenen höchst schätzbaren Schrift über den großen Tempel und die Statue des Jupiters zu Olympia, S. 26 u. f. f. — stehn in Griechenland, besonders aber in Sicilien und Italien noch Ruinen so vieler Dorischen Tempel, daß man die frühere Beschaffenheit dieser Ordnung, ihre Veränderung, und die allmählichen Fortschritte zu ihrer Verschönerung deutlich wahrnehmen kann. Zu Korinth fand Le Roy Säulen, so stark und niedrig, daß ihre Höhe nicht völlig viermal die Dicke des Durchmessers hat. An einem Tempel zu Thoricus, nicht weit von Athen, sind sie schon mehr als viermal höher, wie dick; eben so an einem zu Selinus, zu Girgenti, und zu Pästum (s. *Houel etc.* T. IV. 21. 24. 26. Baumgärtner Ruinen von Pästum, S. 16. Not. 19. An dem größeren Tempel nur viermal, *Paoli rovine etc.* T. XVIII.). Diese Höhe steigt auf völlige fünf Durchmesser bey den Säulen des Tempels zu Segeste (das Kapital mitgerechnet); aber nur die Tempel zu Athen haben Säulen, die beynahe sechs Durchmesser hoch sind. Es ist bemerkungswerth, daß unter den vielen Tempeln in Sicilien kein einziger ist, dessen Säulen diese Höhe hätten; alle, deren Maafs Houel angegeben hat, den zu Segeste ausgenommen, erreichen nicht fünf Durchmesser. Und sollten sie wohl alle früher gebauet seyn, als die zu Athen? Der Tempel der Concordia zu Agrigent mußte sehr lange Zeit nach den Athenischen aufgeführt seyn, wie die Römer schon Herren über Sicilien waren, wenn die Lateinische Inschrift daselbst, welche eines Römischen Proconsuls und Quästors gedenkt, ächt wäre, und sich beweisen ließe, daß sie an diesem Tempel ehemals stand (Houel hat sie T. IV. S. 25. aus dem Fazellus wiederholt, obgleich *d'Orville, Sicula*, p. 95. 96. sie mit Recht bestritten hatte). Es scheint aber, der ältere Dorische Styl wurde auf dieser Insel beybehalten, lange noch, nachdem

ingeleichen Pytheus, <sup>s)</sup> auch Hermogenes; denn als Letzterer bereits den ganzen Vorrath an Marmor zur Errichtung eines Dorischen Tempels zubereitet hatte, so änderte er denselben um, und errichtete daraus den Ionischen Tempel des Bacchus. <sup>t)</sup>

Jedoch fehlt es dieser Gattung weder an Schönheit noch Würde; allein sie ist wegen Austheilung der Dreyschlitze und der Felder

er im eigentlichen Griechenlande schon verändert worden war. Bekanntlich hatten viele Dorier sich in Sicilien niedergelassen: Syrakus, Naxos und eine Menge anderer Städte sind von ihnen bevölkert worden. Selinus, wo sehr viele Ruinen Dorischer Tempel stehen, war eine Colonie von Megara, und Megara war Dorischer Abkunft (*Scymnus Chius orb. descr. v. 291. 505.*). Diese haben die ursprüngliche, von ihnen benannte Bauart weder verlassen, noch sehr verändert, und daher kommt das Gleichförmige in ihren Tempeln. In Griechenland hingegen verbesserte man den ältern Styl, vermuthlich besonders nach dem Persischen Kriege, wie viele zerstörte und verbrannte Tempel aufgebauet werden mußten. —

„Ungeachtet die Säulen der älteren Dorischen Ordnung so kurz waren, so bekamen die Tempel doch beynahe die Höhe, welche die im schönern Style gebaueten hatten, weil das Gebälke sehr schwer und der Giebel hoch war. Es läßt sich zwar das Verhältniß von beyden zu der Säulen Höhe an Tempeln der früheren Art nicht so genau angeben, wie die Verhältnisse der Dicke der Säulen zu ihrer Höhe; denn an dem alten Korinthischen Tempel liegt nur noch ein Stück Architrav auf einigen Säulen, und deren Maafs hat Le Roy nicht einmal angeführt; die meisten Tempel in Sicilien sind ganz eingestürzt; nur an einem zu Agrigent und an zweyen zu Pästum ist das Gebälke und der Giebel ziemlich unversehrt. So verschieden auch das Verhältniß dieser Theile gegen die Säulen an ihnen ist, so sind sie doch darinnen fast einander gleich, dafs die ganze Höhe völlig zwey Drittheile der Breite enthält, und dieß haben sie mit den Tempeln des jüngern Dorischen Styls gemein, wie die angegebenen Maasse der Athenischen lehren; der Olympische Tempel war noch etwas höher. Allein so viel die Säulen dieser an Höhe gewannen, so viel mußte das Gebälke verlieren, und, wie Stuart sagt, (*Vol. II, p. 7.*) nimmt Gebälk und Giebel am Parthenon nur beynahe zwey Fünftheile der ganzen Höhe ein; an dem einen zu Pästum hingegen fast die Hälfte, und an dem anderen über zwey Fünftheile.“

s) Vielleicht ist dieß derselbe, der unten B. VII. Vorr. Phyteus genannt wird.

t) Siehe oben B. III. K. 2. Anm.

— *lacunaria* — der untern Fläche des Kranzleisten, schwer und unbequem; denn nothwendig müssen die Dreyschlitzte über das Mittel der Säulen zu stehen kommen, und die Metopen zwischen den Dreyschlitzten eben so breit, als hoch seyn: gleichwohl werden über den Ecksäulen die Dreyschlitzte auf die äußersten Enden und nicht auf das Mittel gerückt; <sup>u)</sup> wodurch denn die Metopen, welche zunächst den Triglyphen auf der Ecke befindlich sind, nicht gleichseitige Vierecke, sondern um die halbe Breite eines Triglyphen <sup>x)</sup> ablanger werden; wenn man anders nicht, um gleiche Metopen zu erhalten, die Ecksäulenweiten um die halbe Breite eines Dreyschlitzes enger macht. Es sey nun aber, daß man dieses, durch Verlängerung der Metopen, oder durch Verengerung der Ecksäulenweiten bewerkstellige; so bleibt dabey immer etwas fehlerhaftes; und aus diesem Grunde scheinen die Alten die Dorische Bauart in den Tempeln vermieden zu haben.

Ich werde hier, der Ordnung gemäfs, wie es mir von meinen Lehrern gelehrt worden ist, davon handeln; so daß derjenige, der sich aufmerksam nach meiner Anweisung richten will, alle erforderliche Verhältnisse habe, um verbesserte und fehlerfreye Tempel in Dorischer Manier zu verfertigen.

Man theile die Fronte des Dorischen Tempels da, wo die Säulen zu stehen kommen, wenn er viersäulig — *tetrastylos* — in acht und zwanzig Theile; wenn aber sechssäulig — *hexastylos* — in vier und vierzig. <sup>y)</sup> Hievon sey Ein Theil der Model, welcher auf

u) Beispiele hievon geben die alten übrig gebliebenen Dorischen Tempel in Korinth, Sicilien, Pästum, Athen, u. s. w. Siehe *Le Roy, Houel, Paoli, Stuart.*

x) Ich lese *triglyphi dimidia latitudine* — anstatt *triglyphis etc.*

y) Ich behalte mit W. Newton die gewöhnlich in den Manuscripten befindliche Zahl hier und kurz zuvor, bey. Siehe *Newton's Vitruv, p. 74. n. (3\*)* wo es heißt:

Griechisch ἐμβάτης heisst, und nach dessen Gröfse alle Verhältnisse des ganzen Gebäudes zu bestimmen sind. Die Säulendicke sey zwey Model; die Höhe mit Inbegriff des Kapitäls vierzehn. Des Kapitäls

*The numbers 28 and 44, which are found in the manuscripts, have been altered by all the translators to 27 and 42; they supposing the former two members to have been erroneous, and to have arisen from the mistake of the copyists; because, upon computing the number and measure of triglyphs and metops afterward described in the front, the latter numbers are produced. Their manner of computation is as follows: In the tetrastyle temple is 11 triglyphs, at one module each, and 10 metops at a module and an half each; which together make 26 modules; and that, added to half a module at either end, amounts in all to 27 modules. In the hexastyle temple is 17 triglyphs and 16 metops; which, according to the measures above mentioned, make 41 modules, and 1 module being added for the semi - metops at the angles, it amounts in the whole to 42 modules.*

*But, upon reflecting on the facility of the computation, the general agreement of the copies, and the improbability of so evident an error being generally and uniformly continued, I was induced to suspect, that the source of this disagreement lay in some other tract. Pursuing this thought, and observing that Vitruvius (a little farther) says, this disposition is for diastyle work, I tried the computation according to that species of intercolumniation, and found it exactly agreed therewith; the numbers, as generally wrote in the text, happening right in both instances. Thus, in the tetrastyle temple, the two lateral intercolumnns, at 3 diameters, or 6 modules each, is 12 modules; the middle intercolumnn to contain three triglyphs, must be 3 modules; and the four columns, at 2 modules each, is 8 modules; which altogether make 28 modules, the number of the text. So, in the hexastyle temple, the four lateral intercolumnns, at 6 modules each, is 24 modules; the middle one 3, and the six columns 12, which in all make 44 modules, as in the text. But, in this case it will happen that the metops in the lateral intercolumnns will be a sixth part of a module longer than a module and a half, the measure generally allowed them; and, on the other hand, if the metops are computed no more than a module and a half, the lateral intercolumnn will be half a module less than three diameters, the just measure of diastyle work. It may be said, that the deduction of half a module does not change the species of intercolumniation; but I answer half a module changes eustyle to systyle; and, if a small difference from the prescribed measure may be allowed in the intercolumnns, it may also, with as little impropriety, be allowed in the metops.*

Höhe sey Ein Model; die Breite zwey Model und ein Sechstel. Man theile die Höhe des Kapitäl in drey Theile, und mache aus Einem die Platte — *plinthus* — sammt der Kehlleiste — *cymatium*, — aus dem anderen den Wulst — *echinus* — mit den Ringen — *annuli*, — und aus dem dritten den Hals — *hypotrachelium*. — Übrigens verjünge man die Säule nach der, im dritten Buche in Ansehung der Ionischen Säulen gegebenen Anleitung.

Des Unterbalkens Höhe sey, mit Inbegriff des Bandes — *taenia* — und der Tropfen — *guttae* — Ein Model: Das Band ein Siebentel Model. Die Tropfen hangen unter dem Bande, senkrecht unter den

*The differences in the proportion of the metops that may be observed in the several Grecian ruins, in those at Poestum, and in other remains of antiquity, make it appear, that the ancients did not scrupulously adhere to the rule of giving the metops a module and a half precisely, or to making them exactly square. In a Doric temple at Cora in Italy, published by Piranesi, the metops of the side and middle intercolumnus are not of the same breadth; also, in some ancient examples, the capital of the triglyphs is included in the module and half, and in others it is excluded; it is sometimes continued through the metop, and sometimes discontinued.*

*Nor does Vitruvius positively fix the height of the metops, but only says, they are as high as long. The height of the triglyphs did not always determine that of the metops, which sometimes rose higher than the triglyphs, breaking into the capital or large band above them. In the present case, the extraordinary length of the metop is exactly equal to the height of the capital of the triglyph (each being the sixth part of a module) so that supposing that member to be included in the height of the metops, they perfectly agree with the words of Vitruvius, in being exactly as long as high.*

*The agreement, therefore, of the numbers of the text, with the species of intercolumniation mentioned, makes it highly probable that Vitruvius intended the metops to be of such a length, disregarding the small differences in their measures, as not being considerable enough to offend the eye; and that consequently the numbers, as generally found in the manuscripts, are perfectly right, and as intended by the author.*

Dreyschlitzten, mit Inbegriff des Riemleins — *regula* — um ein Sechstel Model herab. Des Unterbalkens untere Breite entspreche oben dem Säulenhalse.

Über den Unterbalken stelle man die Dreyschlitzte nebst ihren Metopen, anderthalb Model hoch, und Einen Model in der Fronte breit; und theile sie also ein, dafs sie auf das Mittel — *contra tetran-tes medios* — sowohl der Eck- als Mittelsäulen treffen; und ihrer je zwey über den übrigen Säulenweiten, über den mittelsten der Vor- und Hinterhalle aber ihrer je drey zu stehen kommen. Da auf diese Weise die Säulenweite in der Mitte geräumlicher wird, so erhalten dadurch die, welche zu den Götterbildern gehen, einen bequemeren Zugang.

Der Dreyschlitzte Breite theile man in sechs Theile, und weise davon fünf ihren Platz im Mittel, je einem halben aber zur Rechten und zur Linken an; darauf bilde man im Mittel einen Steg — *regula* — oder Schenkel — *femur*, — der auf Griechisch *μυρός* heifst, und daneben mache man, nach dem Winkelmaafse, zwey Schlitzte — *canaliculi*, — und neben diesen wieder zwey Schenkel; auf die beyden Ecken aber vertheile man Halbschlitzte — *semicanaliculi*. —

Sind die Dreyschlitzte solchergestalt angebracht, so gebe man den Metopen zwischen den Dreyschlitzten gleiche Höhe als Breite; ingleichen mache man auf den Ecken Halbmetopen von der Breite eines halben Models. Auf solche Weise wird jedem Fehler sowohl der Metopen, als der Säulenweiten und der Felder der unteren Kranzfläche, durch gleiche Eintheilung derselben, abgeholfen.

Des Dreyschlitztes Kapital sey ein Sechstel Model. Über die Kapitäle der Dreyschlitzte ist der Kranzleisten — *corona* — zu setzen. Dieser habe einen halben nebst einem Sechstel Model Ausladung, und eine Dorische Leiste — *cymatium Doricum* — unten, eine andere

2/3

aber oben; übrigens sey er, die Leisten mit inbegriffen, einen halben Model hoch. Auf der unteren Fläche des Kranzleistens aber, senkrecht über den Dreyschlitz und über dem Mittel der Metopen, ist die Richtung der Gassen — *viae* <sup>z)</sup> — und die Stellung der Tropfen <sup>a)</sup> dergestalt anzuordnen, daß je sechs Tropfen in die Quere und je drey in die Länge gestellt werden; die Zwischenräume die dadurch entstehen, daß die Metopen breiter, als die Dreyschlitz sind, lasse man leer, oder schnitze Donnerkeile — *fulmina* — hinein. Unten am Kinne — *mentum* — mache man eine Krinne — *linea incidatur*, — welche eine Regenrinne — *scotia* — heißt.

Alles übrige, nemlich Giebelfeld nebst dessen Rinnleiste und Kranz mache man nach der, in Ansehung der Ionischen, gegebenen Vorschrift.

Dies sey das bestimmte Verhältniß bey einem Diastylos! wofern das Gebäude aber ein Systylos <sup>b)</sup> werden soll, so daß zwischen zwey Säulen nur ein einzelner Dreyschlitz — *monotriglyphos* — angebracht werden kann; so theile man die Fronte des Tempels, wenn er vier-säulig werden soll, in drey und zwanzig Theile; wenn sechssäulig, in fünf und dreyßig. Hievon sey Ein Theil der Model, wonach, obiger Anweisung gemäß, das Gebäude einzurichten ist. Darauf hat

z) Der Ähnlichkeit wegen, heißen die Zwischenräume zwischen den Tropfenreihen Gassen.

a) An den noch vorhandenen antiken Dorischen Gebäuden sind diese, ingleichen die Tropfen unter den Triglyphen, gleich abgestutzter Kegel rund gestaltet.

b) Philander, Lät und Galiani ändern hier fälschlich das in allen Handschriften befindliche Systylon in Pycnostylon um, und machen in der Zahl der Theile, worin die Fronte zu theilen ist, ingleichen in der Zahl der Triglyphen und Metopen willkürliche Veränderungen, die nicht Statt haben können, wenn man den Vitruv richtig versteht. Siehe W. Newton's Vitruv, S. 77.

man über jeden Unterbalken <sup>c)</sup> sowohl zwey Metopen, als zwey Dreyschlitzte <sup>d)</sup> zu setzen: über die Eckunterbalken überdies noch einen halben Triglyphen und so viel Raum als die Hälfte eines Triglyphen beträgt: über den mittleren Unterbalken aber gerade über —*contra*— dem Giebel drey Triglyphen und drey Metopen; <sup>e)</sup> damit die mittelste Säulenweite geräumlicher werde, und also nicht allein einen bequemeren Zugang zum Tempel, sondern auch eine stattlichere Ansicht der Götterbilder gewähre. Über die Kapitäle der Dreyschlitzte ist der Kranzleiste zu setzen, der, nach obiger Vorschrift, unten und oben eine Dorische Leiste haben und, mit Inbegriff dieser Leisten, einen halben Model hoch seyn muß. Ferner ist auf der unteren Fläche des Kranzleistens, senkrecht über den Dreyschlitzten und über dem Mittel der Metopen, die Richtung der Gassen und die Stellung der Tropfen, ingleichen alles übrige so, wie es beym Diastylos angegeben worden ist, anzuordnen.

Den Säulen gebe man zwanzig Streifen — *striæ*, — die, wenn sie flach gelassen werden, zwanzig Ecken bilden; wenn man sie aber aushölet, folgendermaßen zu gestalten sind: Nach der Breite eines

c) Jeder Stein des Gebälks, der von dem Mittelpunkt der Einen Säule, bis zu dem der Anderen reicht, wird hier als ein besonderer Unterbalken betrachtet.

d) Nämlich Ein ganzer Triglyph und zwey halbe an den beyden Enden des Unterbalken; also zwey überhaupt.

e) Ich lese: *Ita supra singula epistylia et metopae duae et triglyphi bini erunt collocandi: in angularibus hoc amplius dimidiatum (i. e. triglyphum), et quantum est spatium hemitriglyphi.* Da die Eckunterbalken wirklich einen halben Triglyphen nebst so viel Raum als die Hälfte eines Triglyphen beträgt, mehr als die übrigen Unterbalken (den mittleren ausgenommen) über sich haben müssen, wenn anders nicht ein halber Triglyph auf die Ecke soll zu stehen kommen, welches Vitruvs Meinung gerade entgegen liefe: so wundere ich mich, wie diese Stelle bisher so ganz mißverstanden worden ist, und wie selbst W. Newton daran gescheitert ist.

Streifs — *striatura* — mache man ein gleichseitiges Viereck; aus dem Mittelpunkte dieses Vierecks ziehe man eine Zirkellinie durch alle vier Ecken des Quadrats; und so viel als der Bogen zwischen der krummen und der geraden Linie beträgt, um so viel höle man den Streif aus <sup>f</sup>): So wird die Dorische Säule die gehörige Streifenform — *striatura* — ihrer Gattung erhalten.

Was die Verstärkung der Säulen im Mittel betrifft, so ist das, was davon im dritten Buche bey Gelegenheit der Ionischen vorgetragen worden ist, auch hier auf diese anzuwenden.

Nachdem ich also die Verhältnisse der Aussenseiten, sowohl der Korinthischen, als auch Ionischen und Dorischen Tempel vorgeschrieben habe; so ist nun ebenfalls die innere Einrichtung der Zellen und der Vorhalle anzugeben.

#### VIERTES KAPITEL.

Innere Einrichtung der Zellen und der Vorhalle. <sup>g</sup>)

Die Länge des Tempels wird so eingerichtet, dafs die Breite die Hälfte der Länge ausmacht, und die Zelle, mit Inbegriff der Mauer, worin die Thüre angebracht ist, um Ein Viertel länger ist als die Breite; die übrigen drey Viertel aber bis an der Vorhalle Eckwandpfeiler sich erstrecken.

f) *In the Doric temple at Cora, before mentioned, is an example of both these sorts of striae or channelling; the lower part of the columns having the flat, and the upper part the hollow kind of striae. S. Newton's Vitruv. S. 78.*

g) Ich halte mit Galiani, Ortiz und Newton dafür, dafs Vitruv in diesem Kapitel von der inneren Einrichtung der Zelle und Vorhalle aller bisher erwähnten